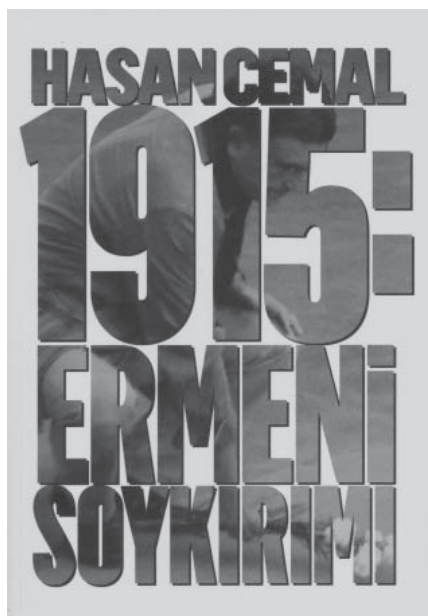


Ganz einfach: „1915 – Völkermord an den Armeniern“

VON RAFFI KANTIAN

Hasan Cemal ist einer der bekanntesten und prominentesten Journalisten der Türkei. Nach dem Studium der Politikwissenschaften in Ankara arbeitete er lange Jahre in verantwortlicher Position bei der Tageszeitung *Cumhuriyet*, Flaggschiff der Kemalisten, wechselte 1994 als Kolumnist zur liberalen *Milliyet*. Er ist Autor mehrerer Bücher zur politischen Rolle des Militärs und der Kurdischen Frage. Große mediale Aufmerksamkeit erregte seine mehrteilige Reportage mit einem hochrangigen PKK-Führer.



Hasan Cemal ist aber auch der Enkel von Cemal Pascha, Mitglied des jungtürkischen Triumvirats bestehend als Talat, Enver und eben Cemal. Alle drei wurden nach den Istanbul-Prozessen ab 1919 in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Cemal selbst wurde 1922 in Tiflis von einem armenischen Kommando ermordet.

Beides zusammen, Hasan Cemal als bekannter Journalist und Enkel von Cemal Pascha, bedingen seine Faszination, auch des vorliegenden Buches.

Als ich das erste Mal die Titelseite sah, fiel mir spontan Folgendes ein: „Der Enkel eines der Hauptverantwortlichen von 1915 bezeichnet die damaligen Vorgänge als Völkermord, während die heutigen Machthaber einen Eiertanz um diesen Begriff machen.“

Das allein weckt die Neugierde für dieses Buch und animiert zur Lektüre. Gleich zu Beginn sei gesagt: Sie ist lohnend.

Zwei Mottos deuten an, wohin die Reise

gehen soll: „Der Kampf des Menschen gegen die Macht ist der Kampf des Gedächtnisses gegen das Vergessen“ (Milan Kundera) und „Falls Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann bedeutet sie das Recht darauf, den Leuten das zu sagen, was sie nicht hören wollen“ (George Orwell).

Wie jeder junge Mensch, der in der Türkei zur Schule geht bzw. studiert, hat auch Hasan Cemal in all den Jahren nichts vom Völkermord gehört, auch nach dem Studium der Politikwissenschaften. In der Familie wurde nicht viel darüber gesprochen, allenfalls in Andeutungen und eher verharmlosend im Sinne der offiziellen Geschichte.

Anstöße von außen mussten her. Die Attentate gegen türkische Diplomaten waren solche. Übrigens: Sein Freund Bahadır Demir, damals Konsul in Los Angeles, wurde von Gungen (Karekin) Yanikiyan 1973 erschossen. Hasan Cemal trug seinen Sarg nach der Überführung in die Türkei mit. Auch das ASALA-Attentat von Orly 1983 war ein solcher Anstoß. Da war er bereits als Journalist tätig und kommentierte den Vorfall ganz entlang der offiziellen Regierungslinie, wie er im Buch anmerkt. Dass mit der offiziellen Geschichte etwas nicht stimmen konnte, wurde nicht nur ihm klar. Informationen von außen waren gefragt. Diese konnten für jene, die im Geiste der offiziellen Geschichte erzogen worden waren – eigentlich für alle im Lande – durchaus schmerzlich sein. So berichtet Hasan Cemal von den „Lektüreindrücken“ von Ali Bayramoğlu. Dieser habe, als er des Nachts ein Buch des armenisch-amerikanischen Historikers Vahakn Dadrian las, es gegen die Wand geschleudert. So schwer verdaulich waren für ihn die Fakten.

Hasan Cemals „Wegweiser“ waren Tanner Akçam und Hrant Dink, ganz besonders nach seiner Ermordung im Januar 2007. Ihm ist auch das Buch gewidmet: „Lieber Hrant, deine Schmerzen haben mich dieses Buch schreiben lassen.“

Seine eigentliche Hinwendung zum „armenischen Thema“ setzt Anfang des Jahrtausends an. Die ersten Schritte sind zaghaft. Er meint, dass Historiker das Problem lösen werden, bis er Zweifel bekommt, ob offizielle türkische Historiker dafür überhaupt geeignet sind. Bald formuliert er sehr deutlich. Da heißt es: „Wir wurden gezwungen, mit der Lüge zu leben ... Eine Elite aus Militärs und Zivilisten, die sich mit der Republik gleichsetzte, hat die historischen Fakten ständig verfälscht, um ihre Herr-

schaft über das System, ihre Privilegien zu perpetuieren.“

Trotz dieser Einsichten ist der Weg zum „G-Wort“ für Hasan Cemal ein schmerzvoller. Im Frühjahr 2011 ist es so weit - nach vielen Selbstzweifeln - im Alter von 67 Jahren: „Der Makel des Vaterlandsverrätters ... Ich verteidige seit Jahren die Demokratie, die Meinungsfreiheit. Soll ich einige meiner Gedanken für mich behalten? Soll ich noch unantastbare Tabus haben?“ Zuvor besucht er im September 2008 das Genozidmahnmal in Jerewan, legt Blumen nieder.

Der Leser wird fortwährend Zeuge seiner Entwicklung, die er als „intellektuelle Reise“ umschreibt. Das ist eine der Stärken dieses Buches. Und indirekt wird auch der Großvater Cemal Pascha eingebunden, wird Objekt der Kritik, so z.B. wenn er feststellt: „Richtig ist es, die Diktatur der Jungtürken und ihr Verbrechen gegen die Menschlichkeit in 1916 zu verurteilen, sich bei den Armeniern zu entschuldigen.“

Hasan Cemals Reise setzt im reifen Alter ein und zieht sich über mehrere Jahre hin – kein Wunder in einem Staat, dessen Führung, trotz der Fortschritte in Teilen der Zivilgesellschaft, eisern an der offiziellen Geschichte festhält.

An wen richtet sich Hasan Cemals Buch? Diese Frage ist legitim und kann mit einigen möglichen Antworten versehen werden. Da ist zum einen das heimische türkische Publikum, das ihn als bedeutenden Journalisten mit einem landesweit bekannten Großvater schätzt und bewundert. Sein Beispiel kann für jene, die sich noch nicht trauen, ein Vorbild sein, ihm gleichzutun. Denkbar ist auch das armenische Publikum, besonders in der Diaspora. Ein möglicher Fingerzeig hierfür ist, dass Hasan Cemal sein Buch erstmalig in Deutschland (in Berlin und Köln), Sitz der zweitgrößten armenischen Diaspora in Westeuropa, vorstellte, nicht daheim. Überhaupt scheinen die Armenier für ihn wichtig zu sein. Die ostarmenische Version des Buches sei in Arbeit, auch eine westarmenische.

Die Türkei wandelt sich, diesen Satz hat Hasan Cemal in Berlin und in Köln mehrfach wiederholt. Mal schauen, ob und wann der Staat Teil dieses Wandels wird.

Hasan Cemal: 1915 – Ermeni Soykırımı (1915 - Völkermord an den Armeniern)

- 230 S., Istanbul (Everest Yayınları) 2012. ISBN: 978-605-141-513-0. Preis: 18 TL (ca. 8 EUR)